



**HANS
BRONSART VON
SCHELLENDORF**

**Piano Concerto Op. 10
Piano Trio Op. 1 · Romance**

**OLIVER TRIENDL
Staatskapelle Weimar
EUGENE TZIGANE**

The pupils of
FRANZ LISZT



Deutschlandfunk Kultur



**HANS
BRONSART VON SCHELLENDORF**

(1830–1913)

Concerto for Piano and Orchestra in F sharp minor, Op. 10

- | | | |
|-----|--------------------------|---------|
| [1] | I. Allegro maestoso | [14:16] |
| [2] | II. Adagio ma non troppo | [6:45] |
| [3] | III. Allegro con fuoco | [7:39] |

Trio in G minor for piano, violin and cello, Op. 1

- | | | |
|-----|---|---------|
| [4] | I. Allegro molto. Maestoso - Appassionato | [10:05] |
| [5] | II. Vivace | [6:27] |
| [6] | III. Adagio ma non troppo | [10:11] |
| [7] | IV. Grave - Allegro agitato - Adagio - Presto | [6:37] |

INGEBORG BRONSART VON SCHELLENDORF

(1840–1913)

Romance in A major for violin and piano

- | | | |
|-----|---------|--------|
| [8] | Andante | [6:32] |
|-----|---------|--------|

OLIVER TRIENDL *piano*

Nina Karmon *violin* (4-8) • **Wen-Sinn Yang** *cello* (4-7)

Staatskapelle Weimar

EUGENE TZIGANE *conductor*

 **Deutschlandfunk Kultur**

Hans August Alexander Bronsart von Schellendorf – Zeit- und Platz sparend zu Hans von Bronsart verkürzt – ist ein Name, der bestenfalls jenen geläufig sein könnte, die sich weidlich mit dem Leben und Werdegang Franz Liszts beschäftigen haben.

Geboren am 11. Februar 1830, studierte Bronsart bei Siegfried Dehn und Theodor Kullak in Berlin, ehe er 1853 in den Kreis um Liszt in Weimar aufgenommen wurde. Als Liszt sein Klavierkonzert Nr. 2 in A-Dur überarbeitete, war es Bronsart, dem er die Uraufführung am 7. Januar 1857 anvertraute – kein schlechter Start in eine Solistenkarriere.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Bronsart bereits Ingeborg Storck, ebenfalls Liszt-Schülerin, kennengelernt, eine schwedisch-deutsche Pianistin und Komponistin mit einem besonderen Händchen für Bühnenmusik. Die beiden heirateten 1861. Obwohl Bronsart durchaus das Talent für einen Klaviervirtuellen hatte, entschied er sich gegen das Rampenlicht des Solistenlebens und wählte den ruhigeren Posten eines Intendanten – erst am Weimarer Hoftheater und später, in gleicher Funktion, am Königlichen Hoftheater in Hannover, wo das Paar bis 1895 blieb.

Als Komponist blieb Bronsart bis vor kurzem eine Randfigur. Erst eine bemerkenswerte Aufnahme des legendären Michael Ponti von Bronsarts Klavierkonzert brachte den guten Mann (beziehungsweise seine Musik) 1973 wieder ins Gespräch. Zu Lebzeiten allerdings gab sich unter anderem Liszt begeistert von Bronsarts – quantitativ zugegebenermaßen sehr überschaubarem – kompositorischen Schaffen und schrieb an den Komponisten: „Deine *Frühlings-Fantasie* [für Orchester] gefällt mir sehr, sie ist schön und werthvoll, und ich danke Dir von Herzen, daß Du sie mir übersendet hast. Ich halte sehr viel von Dir, sowohl als Charakter wie als Musiker.“

Bronsarts Klavierkonzert wurde 1873 – mit Widmung an seine Frau Ingeborg – veröffentlicht. Allerdings war es nicht Ingeborg, sondern Hans von Bülow, ein weiterer Liszt-Schüler und Erstaufführer von Liszts h-Moll Sonate, der das Werk von 1870 an regelmäßig spielte. Als er das Konzert 1877 unter Charles Hallé in Manchester auch im Ausland zu Gehör brachte, hatte sich das Werk für kurze Zeit tatsächlich einen Platz im Repertoire erobert.

Schon bei flüchtigem Hineinhören offenbart sich Bronsarts Gespür für ambitionierte Dimensionen und eine extrovertierte Musiksprache. Die Musik ist reich an Lyrik und dramatisch-emotionalem Zugriff und gibt dem Solisten ausreichend Gelegenheit zur brillanten Entfaltung, ohne die Kraft und Präzision von Bronsarts kompositorischer Rhetorik zu überlünchen. Die Tonart fis-Moll nimmt interessanterweise gleich zwei spätere Klavierkonzerte in der gleichen Tonart vorweg: jenes von Rachmaninow (Nr. 1, 1891) und das von Skrjabin (1896).

Wie bei vielen romantischen Konzerten geht Bronsart schon im ersten Satz in die Vollen. Das *Allegro maestoso* ist so lang wie die beiden anderen Sätze zusammen. Ein imposant-feierlicher Orchestervorspann fungiert als Auftakt für den reichlich ornamentierten, selbstbewussten Soloeintritt des Klaviers. Drei

weitere markante Themen haben ihren Auftritt, von den Celli und Klarinetten farbig ausgemalt, wobei der Solist freilich immer das Heft in der Hand hält. Der dem Satz unterliegende unruhige Puls wird vom lyrischen Seitenthema, für das sich Bronsart Zeit nimmt, unterbrochen. Dies erfährt eine Umdeutung in die Tonika-Dur, ehe ein jubelndes Finale den Satz beschließt.

Der langsame Satz schleicht sich vermeintlich aus dem Nichts heran und ein leiser Streichersatz in Des-Dur bereitet den Boden für eine an Chopin erinnernde, vom Cello gefühlvoll begleitete Klaviermelodie. Klavier und Cello schmiegen sich hier aneinander und beenden gegenseitig ihre Sätze bevor der Satz sanft sein Ende findet.

Das Finale in Tarantella-Form fegt alle vorausgegangene Ruhe davon. Inmitten dieses Kehraus sucht und findet das Klavier sein Hauptthema – wird allerdings gleich wieder von einer dramatischen Pause und zeremoniellen Orchesteranfängen unterbrochen. Die Kluft zwischen Solist und Orchester wird nur noch tiefer, wenn das Klavier das Tanzthema, scheinbar unmotiviert, nochmals aufnimmt. Ein ausladendes Cellothema mischt sich unter die ‚moto perpetuo‘-Wirbel, ehe das Klavier sich auch auf die Fanfare stürzt und mit finalem Schnörkel den entschiedenen Schluss einleitet.

Liszt, in einem Brief an Agnes Street-Klindworth vom 30. Januar 1857, bezeichnete Bronsarts Klaviertrio in g-Moll, op. 1, als „eines der besten, das je in dieser Gattung geschrieben wurde“. Komponiert 1856, aber erst 1877 – nach dem Klavierkonzert – veröffentlicht, teilt sich dieses groß angelegte Werk Maßstab wie Tonsprache. Mit dem entsprechend anspruchsvoll angelegten Klavierpart ist es kein Wunder, dass Bronsart das Trio Hans von Bülow widmete. Allerdings ist, was seine Aufführungsgeschichte betrifft, nichts bekannt – außer eben dem Brief Liszts.

Der erste Satz beginnt mit einem markanten Vortrag des Klaviers, dem das Cello ein leidenschaftliches, weitgespanntes Thema entgegensetzt. Mendelssohn ist hier nicht fern, aber auch ein Hauch von Fauré, ja sogar Rachmaninoff, scheint vernehmbar. Alle drei Stimmen sind durchweg aktiv, das Klavier aber führt das Trio, sich an Bronsarts inbrünstigen Melodien berauschend, von vorne her an. Die sich wiederholenden Noten im spielfreudigen zweiten Satz in D-Dur knüpfen an Mendelssohn an, aber mit mehr rhythmischem Vorwärtsdrang. Das munter plappernde erste Motiv bildet einen Kontrast zur breiten, sanglichen Violinmelodie in H-Dur und ruhig fließender Klavierbegleitung. Das Cello greift dieses Material, nun in Fis-Dur, auf und das *Scherzo* kehrt mit frischer Energie zurück.

Das *Adagio ma non troppo* ist unüberhörbar als Trauermarsch aufgezogen: Klavierakkorde schlagen wie Totenglocken und untermauern erst das Klagelied der Violine, dann mit einem Fünkchen Hoffnung in der Luft, das des Cellos. Das Vorbild könnte gut Chopins *Marche funèbre* sein, allerdings geht Bronsart bald eigene Wege, wenn er dunkle Oktavparallelen im Klavier und antreibende Tremolosequenzen in den Streichern einbaut. Der Übergang vom düsteren Ende

des langsamen Satzes ins Finale geschieht ohne größere Unterbrechung: ein mitreißendes Klavierthema lädt den Pianisten gerade dazu ein, in die Vollen zu gehen – Violine und Cello folgen ihm bald darin, und es kommt zu einem grandiosen Endspurt mit packendem Finale.

Ingeborg Bronsart von Schellendorf – geboren in St. Petersburg als Tochter schwedisch-finnischer Eltern – lernte Hans im Weimarer Liszt-Kreis kennen und war bis 1867 als Pianistin in ganz Europa aktiv. In dieser Zeit schrieb sie auch ihr Klavierkonzert in f-Moll. Nach dem Umzug nach Hannover trat sie öffentlich nicht mehr auf, komponierte aber weiter, insbesondere fürs Theater.

Ihre *Romanze* für Violine und Klavier in A-Dur, 1873 veröffentlicht, ist einem am 18. August 1870 in der Schlacht bei Gravelotte gefallenen Oberstleutnant Fritz von Holleben gewidmet. Das Werk beginnt mit einer zarten Melodie in der Violine, die in direktem Kontrast zum zentralen Thema – einer leidenschaftlich aufgewühlten Passage in fis-Moll (der Grundtonart von Hans' Konzert) – steht und schließlich zum anfänglich lichten Beginn in A-Dur des Originalthemas zurückkehrt.

Ben Hogwood
(Übersetzung: Jens F. Laurson)

Hans August Alexander Bronsart von Schellendorf, or Hans von Bronsart as he is generally known, is likely to be a familiar name only to those with an in-depth knowledge of the life and career of Franz Liszt.

Born on 11 February 1830, Bronsart began studies with Siegfried Dehn and Theodor Kullak in Berlin before moving to Weimar in 1853 to study with Liszt. In the course of their studies, Liszt was working on a revised version of his Piano Concerto No. 2 in A major and chose Bronsart to appear as soloist at the premiere on 7 January 1857.

By this time Bronsart had met fellow Liszt pupil Ingeborg Storck, a Swedish-German composer best known for her stage works, who he married in 1861. Though a virtuoso pianist himself, Bronsart opted against the limelight of touring by taking posts as the Intendant of Weimar Court Theatre and then Hannover Royal Theatre, where he and Ingeborg lived until 1895.

Until recently, Bronsart's career as a composer has been almost completely overlooked, save for a landmark recording of the Piano Concerto made by German-American pianist Michael Ponti in 1973. Yet in spite of his relatively small output, Liszt was aware of Bronsart's prowess, referring to his orchestral work *Frühlings-Fantasie* as "beautiful and invaluable" and later declaring, "I value him as a character and a musician."

Bronsart's Piano Concerto was published in 1873 and dedicated to his wife Ingeborg, herself an accomplished virtuoso. Yet it was his good friend Hans von Bülow, another pupil of Liszt, who had toured the work from 1870 onwards. Bülow had his own credentials as a Liszt performer, having given the world premiere of the B minor Piano Sonata in 1857. He took the concerto abroad, giving a concert in Manchester under the baton of Charles Hallé in 1877, by which time the work had secured a temporary foothold in the repertory.

Even a cursory listen to the Piano Concerto reveals a composer working in ambitious dimensions and an extrovert musical language. Rich in melodic and emotional content, Bronsart's piano writing gives ample opportunity for virtuoso display while delivering Bronsart's musical arguments with power and precision. The concerto's key of F sharp minor anticipates two notable successors in the same key, Rachmaninoff's Piano Concerto No. 1 of 1891 and Scriabin's Piano Concerto five years later.

As with many Romantic concertos Bronsart tilts the scales towards the first movement, its duration the equal of second and third movements combined. An imposing orchestral introduction, *Allegro maestoso*, acts as an upbeat to the piano's assertive first theme, rich in ornamentation. Three more distinctive ideas follow, with richly coloured contributions from cellos and clarinets, though inevitably the soloist takes the lead. There is a restless spirit in the music, but Bronsart affords time for reflection in a songful second theme, which undergoes a radiant transformation in the tonic major as the prelude to a spirited coda.

The slow movement steals in quietly, its softly voiced string chorale setting the tender mood in D flat

major. A lyrical, Chopin-esque theme is heard from the piano, complemented by soulful solo cello. Piano and orchestra are linked in hold, finishing each other's sentences before the movement ends restfully.

The finale, a tarantella, sweeps away the calm, dancing freely as the piano sets out the main theme. Its momentum is checked, however, with a dramatic pause and ceremonial orchestral fanfare. The division between soloist and orchestra deepens as the piano restates the dance material, less convincingly than before. A long melody from the cellos joins the *moto perpetuo* before the piano is finally let loose on the fanfare theme, before its final flourish brings in an emphatic closing paragraph.

In a letter to pianist Agnes Street-Klindworth on 30 January 1857, Liszt referred to Bronsart as having "composed a trio that I consider one of the best ever written in this genre". This was the composer's Piano Trio in G minor, Op. 1, completed in 1856 but not published until after the Piano Concerto in 1877. The two works share the same direct language, Bronsart writing on a quasi-orchestral scale for the three instruments. With such an imposing piano part it was no surprise that Bronsart should dedicate his trio to Hans von Bülow, though no records are known of its reception history other than Liszt's stamp of approval.

The trio begins with a declamation from the piano, followed by a passionate cello theme whose expansive phrasing and flowing contours suggest the influence of Mendelssohn, while anticipating chamber works of Fauré and even Rachmaninov. All three instruments are kept busy, but the piano directs from the front, revelling in Bronsart's fervent melodies.

The repeated notes of the playful second movement, in D major, offer reminders of the equivalent movement

in Mendelssohn's Piano Trio No. 1 with added rhythmic drive from the pianist. The bubbly first subject is contrasted by a broad *legato* theme for the violin in B major, with flowing accompaniment from the piano. After a reminder of the scherzo, this material is given to the cello in F sharp major, before the scherzo returns with renewed vigour.

The *Adagio ma non troppo* has the unmistakable tread of a funeral march, the piano's mournful tolling bell supporting the strings. The model could be Chopin's own funeral march from the Piano Sonata No. 2, though soon Bronsart imposes stern octaves from the piano with rushing tremolos from the strings. After a sombre close the finale begins without a break, its stern upbeat inviting the piano to cut loose with an irrepressible theme. Finally, Bronsart engineers a thrilling drive to the finish from all three players.

Ingeborg Bronsart von Schellendorf was born in St Petersburg, Russia, to Finnish Swedish parents. Having met and married Hans von Bronsart, while also under the tutelage of Liszt, Ingeborg toured Europe as a concert pianist until 1867, by which time she had completed her own Piano Concerto in F minor. Due to Hans's appointment in Hannover she returned to base, though continued to write fluently for the stage.

Her *Romance* for violin and piano in A major was published in 1873 and bears a dedication to Lieutenant Colonel Fritz von Holleben, killed at Gravelotte on 18 August 1870. The piece begins with a tender violin melody, in direct contrast to an assertive central section whose passionate outpourings take place in the darker key of F sharp minor – the home key of Hans' own piano concerto. Finally, Bronsart works back to the lighter textures of A major and the original theme.

Ben Hogwood

Man kann sich kaum einen engagierteren Fürsprecher für vernachlässigte und selten gespielte Komponisten vorstellen als den Pianisten **Oliver Triendl**. Sein unermüdlicher Einsatz – vornehmlich für romantische und zeitgenössische Musik – spiegelt sich in fast 150 CD-Einspielungen. Der Umfang seines Repertoires ist wohl einzigartig und umfasst mehr als 100 Klavierkonzerte sowie Hunderte von kammermusikalischen Stücken. Viele davon hat er erstmals auf die Bühne gebracht bzw. auf Tonträger dokumentiert.

Solistisch arbeitete Oliver Triendl mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. Bamberger Symphoniker, NDR Radiophilharmonie, Gürzenich-Orchester, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Deutsche Radio Philharmonie, Münchner Rundfunkorchester, Staatskapelle Weimar, Münchener, Stuttgarter und Württembergisches Kammerorchester, Kammerorchester des Bayerischen Rundfunks, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Netherlands Symphony Orchestra, Tschechische Staatsphilharmonie, National-Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Sinfonia Varsovia, Sinfonietta Riga, Georgisches Kammerorchester, Camerata St.Petersburg, Zagreber Solisten, Shanghai Symphony Orchestra.

Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit Musikerkollegen wie Ana Chumachenko, David Gerin-gas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine und Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian und Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin und Jörg Widmann sowie den Quartetten Apollon musagète, Artis, Atrium, Auryr, Carmina, Danel, Gringolts, Keller, Leipziger, Mandelring, Meta4, Minguet, Prazák, Schumann, Signum, Sine Nomine, Škampa, Talich und Vogler.

Oliver Triendl – Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe – wurde 1970 in Mallersdorf (Bayern) geboren und absolvierte sein Studium bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg.

Er konzertiert erfolgreich auf Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien.

2025 wurde er sowohl mit dem Special Achievement Award des ICMA als auch mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnet. www.oliver-triendl.com



One can hardly imagine a more devoted champion of neglected and rarely played composers than pianist **Oliver Triendl**. His tireless commitment – primarily to romantic and contemporary music – is reflected in almost 150 CD recordings. The scope of his repertoire is surely unique, comprising more than 100 piano concertos and hundreds of chamber music pieces. In many cases, he was the first to present these works on stage or to commit them to disc.

In 2025 he received the Special Achievement Award from ICMA and OPUS KLASSIK.

As a soloist Triendl has performed together with many renowned orchestras. The list includes the Bamberg and Munich Symphonies, Munich Radio Orchestra, Berlin Radio Symphony Orchestra, NDR Radio Philharmonic, Gürzenich Orchestra, Munich Philharmonic, German Radio Philharmonic, German State Philharmonic of Rhineland-Palatinate, Staatskapelle Weimar, Munich, Southwest German, Stuttgart, Württemberg and Bavarian Radio Chamber Orchestras, Orchestre de Chambre de Lausanne, Orchestre Symphonique de Bretagne, Mozarteum Orchestra of Salzburg, Tonkünstler Orchestra Vienna, Netherlands Symphony Orchestra, Czech State Philharmonic, Polish National Radio Symphony Orchestra, Sinfonia Varsovia, Polish Chamber Philharmonic, Sinfonietta Riga, Georgian Chamber Orchestra, St. Petersburg Camerata, Zagreb Soloists and Shanghai Symphony Orchestra.

The avid chamber musician has concertized with fellow musicians such as Ana Chumachenko, David Geringas, Ilya Gringolts, Frans Helmerson, Sharon Kam, Isabelle van Keulen, Pekka Kuusisto, François Leleux, Lorin Maazel, Paul Meyer, Sabine and Wolfgang Meyer, Charles Neidich, Arto Noras, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Baiba Skride, Christian and Tanja Tetzlaff, Radovan Vlatković, Jan Vogler, Antje Weithaas, Carolin and Jörg Widmann. He performed with Apollon musagète, Artis, Atrium, Aury, Carmina, Danel, Keller, Leipzig, Mandelring, Meta4, Minguet, Pražák, Schumann, Sine Nomine, Škampa, Talich and Vogler String Quartets.

Triendl, a native of Mallersdorf, Bavaria, where he was born in 1970, and a prizewinner at many national and international competitions, studied under Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz and Oleg Maisenberg.

He has concertized with success at festivals and in many of Europe's major music centers as well as in North and South America, South Africa, Russia and Asia.

www.oliver-triendl.com



Von der Süddeutschen Zeitung für ihre besondere Tongebung gelobt: „Sie saugt die Töne gleichsam aus ihrem Instrument, vermag lange Bögen zu gestalten und hat ein auffallendes Gespür für leise Töne, die auf ihrem Instrument wie aus einer Zauberwelt erklingen“, konzertiert **Nina Karmon** international als Solistin.

Auftritte mit renommierten Orchestern wie: Bayerisches Staatsorchester, Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, Norwegisches Radioorchester Oslo, Korean Chamber Ensemble u.v.m. führten sie in große Konzertsäle wie Tonhalle Zürich, Konzerthaus Wien, Gewandhaus Leipzig, Konzerthaus Berlin, Staatsoper München, Victoria Concert Hall (Singapur), Yokohama Minato Mirai Hall (Japan), Seoul Arts Center (Korea) u.a.

Neben ihrer solistischen Tätigkeit widmet sie sich leidenschaftlich der Kammermusik. Von 2008-2023 war sie künstlerische Leiterin des Internationalen Kammermusik-Festival auf Burg Schaubeck. 2024 rief sie das Internationale Kammermusik-Festival im Biet ins Leben.

In Stuttgart geboren, begann Nina Karmon im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel bei ihrer Mutter, einer finnischen Cellistin, wechselte aber knapp siebenjährig zur Geige und wurde in den folgenden Jahren von ihrem Vater, dem damaligen Konzertmeister des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR unterrichtet. Nach Studien bei Silvia Marcovici, Vladimir Landsman, Radu Bozgan und an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, Berlin, bei Prof. Werner Scholz, ging Nina Karmon für drei Jahre nach New York, wo sie bei Pinchas Zukerman an der Manhattan School of Music ihr Studium abschloss. Darüber hinaus erhielt sie wichtige künstlerische Impulse durch die musikalische Zusammenarbeit mit Pinchas Zukerman, Zubin Mehta oder Gerhard Oppitz.

Nina Karmon unterrichtet an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig. www.nina-karmon.com

Praised by the Süddeutsche Zeitung for its special sounding: “It sucks the tones out of her instrument, as it were, can design long sheets and has a striking feeling for quiet tones that sound like a magic world on her instrument,” **Nina Karmon** concerts internationally as a soloist.

Appearances with renowned orchestras such as: Bavarian State Orchestra, Radio Symphony Orchestra Stuttgart of the SWR, Norwegian radio orchestra Oslo, Korean Chamber Ensemble and much more led them to large concert halls such as Tonhalle Zürich, Konzerthaus Leipzig, Konzoria Concert Hall (Singapore), Yokohama Minato Mirai Hall (Japan), Seoul Arts Center (Korea) etc.

In addition to her solo activity, she passionately devotes herself to chamber music. From 2008-2023 she was the artistic director of the International Chamber Music Festival at Schaubeck Castle. In 2024 she launched the International Chamber Music Festival in the Biet.

Born in Stuttgart, Nina Karmon began with her mother, a Finnish cellist at the age of five, but joined the violin for almost seven years old and was taught by her father, the then leader of the Radio Symphony Orchestra Stuttgart of SWR in the following years. After studies at Silvia Marcovici, Vladimir Landsman, Radu Bozgan and at the Hanns Eisler University of Music, Berlin, with Prof. Werner Scholz, Nina Karmon went to New York for three years, where she completed her studies at Pinchas Zukerman on Manhattan School of Music. In addition, she received important artistic impulses through the musical cooperation with Pinchas Zukerman, Zubin Mehta or Gerhard Oppitz.

Nina Karmon teaches in Leipzig at the University of Music and Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“. www.nina-karmon.com



Die Lust am Unbekannten und sein unaufhörliches Forschen zeichnen **Wen-Sinn Yang** als einen der vielseitigsten Cellisten der Gegenwart aus. In originell moderierten Konzerten bringt er nicht nur die Musik der Cellovirtuosen des 19. Jahrhunderts, etwa Adrien François Servais oder Carl Yulievich Davidow, zurück auf die Bühne, sondern eröffnet seinem Publikum auch einen Zugang zu modernen Komponisten wie Aribert Reimann und Isang Yun.

Neben seinem Wirken als international geschätzter Solist unter Dirigenten wie Sir Colin Davis, Lorin Maazel, Mariss Jansons, Shiao-Chia Lü, Grzegorz Nowak, Daniel Klajner, Yukata Sado oder Michael Hofstetter und mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Shanghai Symphony, dem NHK Tokyo, dem Royal Philharmonic Orchestra und dem Russischen Staatsorchester Moskau, ist Wen-Sinn Yang auch ein begehrter Kammermusikpartner. Sein besonders einfühlsames, hochvirtuoses und ausdrucksstarkes Spiel auf technisch allerhöchstem Niveau eröffnet immer wieder neue Hörperspektiven.

Wen-Sinn Yangs breitgefächertes Repertoire ist auf über 30 CDs dokumentiert. Darunter befinden sich sowohl die Hauptwerke für Violoncello von Boccherini, Haydn, Beethoven, Schubert, Tschaikovsky und Dvorak als auch Kompositionen von Henri Vieuxtemps, David Popper, Leonid Sabaneev und Sofia Gubaidulina. Viele dieser Aufnahmen sind Ersteinstrumente.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Fernsehen hat Yang 2005 die sechs Solosuiten von J. S. Bach für Violoncello solo aufgenommen. Die bei Arthaus veröffentlichte DVD wurde von den Kritikern als eine gültige Interpretation gefeiert, wie man diese Werke auf modernen Instrumenten und dennoch historisch informiert neu zum Klingen bringen kann.

Seit 2004 lehrt Yang als Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater München und gibt darüber hinaus regelmäßig internationale Meisterkurse. www.wensinnyang.de

Enthusiasm for the unknown and constant research distinguishes **Wen-Sinn Yang** as one of the most versatile cellists of the present day. His performances not only revive the music of nineteenth-century cello virtuosos such as Adrien François Servais and Karl Yulievich Davydov, but also introduce his audiences to such modern composers as Aribert Reimann and Isang Yun.

Alongside his activities as an internationally renowned soloist under conductors including Sir Colin Davis, Lorin Maazel, Mariss Jansons, Shiao-Chia Lü, Grzegorz Nowak, Daniel Klajner, Yukata Sado and Michael Hofstetter and with such orchestras as the Bavarian Radio Symphony Orchestra, the Shanghai Symphony, the NHK Tokyo, the Royal Philharmonic Orchestra and the Russian State Orchestra of Moscow, Wen-Sinn Yang is also a highly sought-after chamber music partner. His mastery and technical skill is not only strongly expressive but also particularly sensitive, which continues to open up ever-new listening perspectives.

Wen-Sinn Yang's wide-ranging repertoire is documented on more than 30 CDs. These include not only the principal works for violoncello by Boccherini, Haydn, Beethoven, Schubert, Saint-Saëns, Lalo, Tchaikovsky and Dvořák, but also compositions by Henri Vieuxtemps, Frank Martin, Leonid Sabaneev and Sofia Gubaidulina. Many of these are distinguished as premiere recordings.

Yang, in cooperation with Bavarian Television, recorded the six solo suites of J.S. Bach in 2005. This DVD, released by Arthaus, was praised by critics for its profound awareness of historically informed interpretation performed on modern instruments.

Yang has been Professor of Violoncello at the Academy of Music and Theater in Munich since 2004 and also regularly conducts international master courses. www.wensinnyang.de



Eugene Tzigane wurde in Japan geboren, wuchs auf beiden Seiten des Pazifiks auf und lebt heute in Europa. Er hat einen vielfältigen kulturellen und musikalischen Hintergrund. Von klein auf war er von Musik unterschiedlichster Herkunft umgeben, vom Jazz (seiner ersten Liebe) über klassische und filmische Orchestermusik bis hin zu osteuropäischer Volks- und Tanzmusik. Eugene begann relativ spät mit dem Musikstudium, hatte aber das Glück, von inspirierenden Mentoren und Lehrern umgeben zu sein. Er absolvierte das Dirigier-Studium an der Juilliard School bei James DePreist und später bei Jorma Panula in Stockholm. Während dieser Zeit gewann Eugene Tzigane mehrere Dirigierpreise, darunter bei den Wettbewerben von Grzegorz Fitelberg, Georg Solti und Lovro von Matačić. Bald darauf wurde er zum Chefdirigenten der Nordwestdeutschen Philharmonie (Herford) gewählt, als damals jüngster Chef in Deutschland. Seitdem wird er als „souveräner Orchesterleiter“ (Berliner Morgenpost) mit einer „fast fanatischen Präzision ... nach dem Vorbild des jungen Carlos Kleibers“ (Neues Volksblatt) gefeiert.

Seine Engagements führten ihn rund um den Globus, u. a. zum Bruckner Orchester Linz, zum London Philharmonic Orchestra, zum Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Beethoven Orchester Bonn, Prager Symphoniker, zum Netherlands Philharmonic, zum Orchestre National d'Île de France, zur Sinfonia Lahti und zum MDR und HR, Tokyo Metropolitan, Norwegischer Rundfunk, Adelaide, West Australian SO, Basel, Helsingborg, Gävle, Aarhus und Tampere, um nur einige zu nennen.

Er arbeitet unter anderem mit Solisten wie Isabelle Faust, Ronald Bräutigam, Oliver Triendl, Mischa Maisky, Alban Gerhardt, Leif Ove Andsnes, Vilde Frang, Hyeyoon Park, Baiba Skride, Håkan Hardenberger, Roland Pöntinen, Lucas Debargue, Alessio Bax, Inon Barnatan, Arabella Steinbacher und Lise de la Salle zusammen. Eugene Tzigane ist Chefdirigent und künstlerischer Leiter des Kuopio Sinfonieorchesters in Finnland. www.eugenetzigane.com

Born in Japan, raised on both sides of the Pacific and now based in Europe, **Eugene Tzigane** has a diverse background both culturally and musically. From an early age, he was surrounded by music of vastly different origins from Jazz (his first love) to orchestral music both classical and cinematic, and folk music and dance of Eastern Europe. Eugene started studying music relatively late but was fortunate to be surrounded by inspiring mentors and teachers. He studied conducting at Juilliard School with James DePreist, earning a Masters in Conducting. Later, he studied with Jorma Panula at the Royal Music School, Stockholm, earning a Post Graduate Diploma. During this time, Eugene won several conducting prizes including at the Grzegorz Fitelberg, Georg Solti and Lovro von Matačić competitions. Soon after, he was elected chief conductor of the Nordwestdeutsche Philharmonie (Herford) as the youngest chief in Germany at the time. Since then, he's been hailed as "a poised orchestral leader" (Berliner Morgenpost) with an "almost fanatical precision ... along the lines of the young Carlos Kleiber" (Neues Volksblatt).

His engagements have taken him all across the globe including to the Bruckner Orchester Linz, London Philharmonic Orchestra, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Beethoven Orchestra Bonn, Prague Symphony, Netherlands Philharmonic, Orchestre National d'Île de France, Sinfonia Lahti, and the Symphony-Orchestra of the MDR Radio, Tokyo Metropolitan, Norwegian Radio, Adelaide, West Australian SO, Basel, Helsingborg, Gävle, Aarhus and Tampere to name a few.

He works with soloists including Isabelle Faust, Ronald Bräutigam, Oliver Triendl, Mischa Maisky, Alban Gerhardt, Leif Ove Andsnes, Vilde Frang, Hyeyoon Park, Baiba Skride, Håkan Hardenberger, Roland Pöntinen, Lucas Debargue, Alessio Bax, Inon Barnatan, Arabella Steinbacher and Lise de la Salle. Eugene Tzigane is designated chief conductor and artistic director of the Kuopio Symphony orchestra in Finland. www.eugenetzigane.com



Die **Staatskapelle Weimar**, 1491 gegründet, ist eines der ältesten und traditionsreichsten Orchester der Welt. Mit ihrer Geschichte sind bedeutende Musikerpersönlichkeiten wie Johann Sebastian Bach, Johann Nepomuk Hummel, Franz Liszt und Richard Strauss verbunden. Im „Klassischen Weimar“ als führende musikalische Einrichtung etabliert und ab 1791 dem Hoftheater zugehörig, gewann die einstige Hofkapelle ab Mitte des 19. Jahrhunderts insbesondere durch das Wirken von Liszt und Strauss als Kapellmeister auch ein internationales Renommee. Dazu trugen nicht zuletzt Uraufführungen zahlreicher symphonischer Werke, darunter Liszts „Faust-Symphonie“ und Strauss' „Tod und Verklärung“, sowie von Opern wie Wagners „Lohengrin“, Humperdincks „Hänsel und Gretel“ und Saint-Saëns' „Samson et Dalila“ bei.

Im Konzert- wie im Opernbetrieb am Deutschen Nationaltheater Weimar setzt das Orchester heute auf die Kombination der bewussten Pflege seiner großen Tradi-

tion mit innovativen Aspekten. Zahlreiche CD-Einspielungen spiegeln das vielfältige Repertoire von Mozart über Liszt, Wagner, Strauss und Furtwängler bis in die Moderne wider. National wie international als erstklassiges Konzertorchester gefragt, arbeitet die Staatskapelle Weimar regelmäßig mit Solisten und Dirigenten ersten Ranges zusammen. Tournée und Gastkonzerte führten in den vergangenen Jahren u. a. nach Japan, Israel, Spanien, Italien, Großbritannien, Österreich, in die Schweiz und in die USA sowie regelmäßig in die großen Konzertsäle Deutschlands und zu bedeutenden Festivals. Mit Beginn der Spielzeit 2024/25 hat Ivan Repušić als Chefdirigent die Leitung des einzigen A-Orchesters Thüringens übernommen.

www.nationaltheater-weimar.de

The **Staatskapelle Weimar**, founded in 1491, is one of the oldest orchestras in Germany and among the most illustrious in the world. Its history is closely associated to some of the world's best known musicians such as Johann Sebastian Bach, Johann Nepomuk Hummel, Franz Liszt and Richard Strauss. Under the aegis of Duchess Anna Amalia, the Weimar court orchestra became the premier musical institution of "Classical Weimar" after 1759 and part of the newly founded Hoftheater Weimar in 1791. During the 19th century, the orchestra continued to attract attention due to the achievements of Liszt and Strauss who improved its quality and reputation. The Hofkapelle Weimar was the first to perform numerous contemporary orchestral works such as Liszt's *Faust-Symphony*, his symphonic poems including *Les Préludes* and Strauss's *Death and Transfiguration* as well as operas such as Wagner's *Lohengrin*, Humperdinck's *Hänsel und Gretel* and Saint-Saëns' *Samson et Dalila*.

Both in its extensive concert activities and opera productions at the Deutsches Nationaltheater Weimar, the Staatskapelle has worked to cultivate its great tradition in combination with innovative aspects. A wide range of CD recordings reflect its impressively diverse repertoire with works by Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Liszt, Richard Wagner, Richard Strauss, Wilhelm Furtwängler, and several contemporary composers. World-class soloists and conductors perform regularly with the Staatskapelle Weimar which is nationally and internationally renowned as a first-class concert orchestra. In past years, the ensemble has made guest appearances in Japan, Israel, Spain, Italy, Austria, Switzerland, Great Britain and in the United States as well as at famous festivals and numerous major concert halls in Germany. With the start of the 2024/25 season, Ivan Repušić has taken over as chief conductor of Thuringia's only A-orchestra.

www.nationaltheater-weimar.de



Aufnahme / Recording: Weimar, Congress Centrum, 29.-30.04.2021 (1-3)

Leipzig, MDR Orchestra Hall, 28.-29.07.2022 (4-8)

Aufnahmeleitung / Recording Supervision: Joachim Müller (1-3) / Berthold von der Ohe (4-8)

Toningenieur / Recording Engineer: Martin Staffe (1-3) / Robert Baldowski (4-8)

Produzenten / Producers: Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur), Johannes Kernmayer (Capriccio)

Coverfoto: © viking75 / stock.adobe.com

Photos: Oliver Triendl © Dietmar Scholz

Nina Karmon © Dietmar Scholz

Wen-Sinn Yang © wildundleise

Eugene Tzigane © Neda Navae

Staatskapelle Weimar © Andreas Schlager

Design: Paolo Zeccara, Milano

Co-Produktion Deutschlandfunk Kultur - Capriccio

© 2022 Deutschlandradio

©+© 2025 Capriccio, 1010 Vienna, Austria

www.capriccio.at

Made in Germany

Contact: Naxos Deutschland Musik und Video Vertriebs-GmbH

Gruberstr. 46b, DE-85586 Poing, Germany · info@naxos.de

www.capriccio.at



Deutschlandfunk Kultur

Also available



C5511



HANS BRONSART VON SCHELLENDORF

(1830–1913)

Concerto for Piano and Orchestra in F sharp minor, Op. 10

- | | | |
|-----|--------------------------|---------|
| [1] | I. Allegro maestoso | [14:16] |
| [2] | II. Adagio ma non troppo | [6:45] |
| [3] | III. Allegro con fuoco | [7:39] |

Trio in G minor for piano, violin and cello, Op. 1

- | | | |
|-----|---|---------|
| [4] | I. Allegro molto. Maestoso - Appassionato | [10:05] |
| [5] | II. Vivace | [6:27] |
| [6] | III. Adagio ma non troppo | [10:11] |
| [7] | IV. Grave - Allegro agitato - Adagio - Presto | [6:37] |

INGEBORG BRONSART VON SCHELLENDORF

(1840–1913)

Romance in A major for violin and piano

- | | | |
|-----|---------|--------|
| [8] | Andante | [6:32] |
|-----|---------|--------|

OLIVER TRIENDL *piano*

Nina Karmon *violin* (4-8) • **Wen-Sinn Yang** *cello* (4-7)

Staatskapelle Weimar

EUGENE TZIGANE *conductor*

Recording: **Weimar, Congress Centrum, 29.-30.04.2021** (1-3)

Leipzig, MDR Orchestra Hall, 28.-29.07.2022 (4-8)

Recording Supervision: **Joachim Müller** (1-3)

Berthold von der Ohe (4-8)

Recording Engineer: **Martin Staffe** (1-3)

Robert Baldowski (4-8)

Producers: **Stefan Lang** (Deutschlandfunk Kultur),

Johannes Kernmayer (Capriccio)

Coverfoto: © **viking75** / stock.adobe.com

Design: **Paolo Zeccara**

Co-Produktion **Deutschlandfunk Kultur – Capriccio**

© **2022 Deutschlandradio**

©+P **2025 Capriccio, 1040 Vienna, Austria**

www.capriccio.at

Made in Germany

C5511

DIGITAL
CAPRICCIO
D D D

The pupils of
FRANZ LISZT



Total Time
68:37

 **Deutschlandfunk Kultur**



Contact: **Naxos Deutschland**
Musik und Video Vertriebs-GmbH
Gruberstr. 46b, DE-85586 Poing,
Germany • info@naxos.de

LC 08748